

## Werk

**Titel:** Enth. außerdem\*Vorreden über die V Bücher Mosis

**Jahr:** 1758

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN31804644X

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN31804644X>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804644X>

**LOG Id:** LOG\_0016

**LOG Titel:** Siebentes Hauptstück

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN318045605

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Gott, v. 6. zu ihm: ich habe dich dem Hause Israels zu einem Wunderzeichen gegeben; und v. 9. Menschenkind, hat das Haus Israels, das widerspännstige Haus, nicht zu dir gesagt: was machst du? Als ob alles dieses, welches nur in einer prophetischen Vorstellung geschah, wahrhaftig und in der That geschehen wäre. Der Prophet war den Juden kein wirkliches, sondern nur ein eingebildetes Zeichen, indem ihm das Schicksal, das über die Juden kommen sollte, nur als ein Sinnbild, in seinem Gehirne, vorgestellt wurde; wie es Kimchi, ein wackerer Ausleger, nebst andern zuvor angeführten, versteht. Und vielleicht muß man auch dasjenige auf gleiche Weise verstehen, was Ezech. 24. von dem

Tode des Weibes des Propheten, und von der durch ihn geschehenen feyerlichen Leichenbestattung derselben vorkommt.

d) *More Nevoch. P. 2. c. 46.*

Wir wollen uns aber in diese Sache nicht weiter einlassen, wovon ich glaube, daß sie nunmehr vollkommen aufgekläret sey; nämlich, daß man in keinen solchen prophetischen Erzählungen etwas anders suchen müsse, als die Beschreibung der Gesichte, die der Prophet gehabt hat; man mußte denn, durch einen fernern Beweis von der Wirklichkeit der Sachen, zu dem Schlusse geleitet werden, daß etwas wirkliches für die äußerlichen Sinnen geschehen sey <sup>37)</sup>.

(37) Wir wollten lieber also sagen: man habe in den prophetischen Erzählungen ordentlicher Weise wirkliche Begebenheiten anzunehmen, man müste denn durch einen genugsamen Beweis von der Unmöglichkeit solcher Dinge, zu dem Schluß geleitet werden, daß sie diesen Männern Gottes nur im Gesichte vorgestellt worden seyn. Die einzelnen Exempel so bisher angeführet worden, müssen an ihrem gehörigen Orte untersucht werden.

## Siebentes Hauptstück.

- §. 1. Von der Stufe der göttlichen Eingebung, die eigentlich nach Sackodesch, das ist, der heilige Geist, genemmet wird; und Beschreibung der Beschaffenheit derselben aus den jüdischen Alterthümern.  
 §. 2. Worinne dieser heilige Geist von der eigentlich so genannten Weissagung, und von dem Geiste der Heiligkeit in gereinigten Seelen, verschieden sey? §. 3. Was für Bücher des alten Bundes die Juden dem nach Sackodesch zugeschrieben haben. §. 4. Ausschweifung, von dem Urim und Thummim.  
 §. 5. Daß die Juden die Psalmen und andere heilige Lieder, insbesondere dem nach Sackodesch zuschreiben. §. 6. Wie gemein diese Stufe der Weissagung sey.

§. 1. So sind wir nun mit demjenigen Theile der göttlichen Eingebung zu Ende, der von den Juden eigentlich und gleichsam mit einem Kunstworte, Weissagung, oder Prophezeihung, genemmet wird. Iho wollen wir kürzlich denjenigen Theil solcher Eingebung untersuchen, wodurch die so genannten Sagiographa beschrieben werden, welche man Eingebungen des heiligen Geistes nennet. Hierher gehören die Psalmen, das Buch Hiob, die Schriften Salomons und andere. Maimonides beschreibet diese Eingebung sehr gut folgendergestalt e): Cum homo in se sentit rem, vel facultatem; quamquam exoriri et super se quiescere, quae eum impellit ad loquendum etc. das ist: „Wenn ein Mensch fühlet, daß eine Sache, oder ein Vermögen, in ihm ruhet, welche ihn dringt, zu reden; so, daß er von Künsten und Wissenschaften handelt, und Psalmen ausspricht, oder Loblieder, oder nützliche und gute Lebensregeln, oder staatskluge und bürgerliche, oder auch göttliche Dinge; und zwar, indem er wachet, und den ordentlichen Gebrauch seiner Sinne hat. Von einem solchen wird gesagt, daß er durch den heiligen Geist rede.“ In dieser Beschreibung scheint uns die Beschaffenheit der Psalmen, der Sprüche und des Predigers, vollkommen erkläret zu

seyn. Auf gleiche Weise beschreibet R. Joseph Albo diese Stufe der göttlichen Eingebung, nachdem er zuvor die höhern Stufen derselben angezeigt hat f). Seine Worte sind folgende: „Nun will ich erklären, welches die andere Thüre des göttlichen Einflusses sey, zu welcher niemand aus natürlichen Kräften hinein geben kann. Dieselbe besteht darinne, wenn jemand Worte der Weisheit, oder des Gesanges, oder des göttlichen Lobes, in einer reinen und zierlichen Sprache, wider seine Gewohnheit, hervorbringt; so, daß ein jeglicher, der ihn kennet, sich über seine außerordentliche Erkenntniß und Wortfügung verwundert. Er selbst aber weiß doch nicht, woher er dieses Vermögen erlangt hatte. Er ist wie ein Kind, das eine Sprache lernet, und nicht weiß, woher es das Vermögen dazu habe. Die Vortrefflichkeit dieser Stufe der göttlichen Eingebung ist nun allen genugsam bekannt: denn sie ist einerley mit derjenigen, die man den heiligen Geist nennet.“ Sonst können wir diese Bestimmungen unserer alten jüdischen Lehrer auch mit den Worten des Proclus vorstellen, welcher die Beschaffenheit dieses Theiles der göttlichen Eingebung nach dem Begriffe der Juden, sehr glücklich also zeigt g): ὁ δὲ χαριστικὴ ἰνδουαϊστικὸς, διαλαμπῶν τὰς νοεραῖς ἐπιβολαῖς, καὶ

Ἰαρός τε καὶ σεμνός, ὡς ἀπὸ πατρὸς τελευτούμενος τῶν  
Θεῶν ἐξηλασμένος τε καὶ ὑπερέχων τῶν ἀνθρωπίνων  
ἐνοιῶν, ἀβρός τε ὁμοῦ καὶ καταπληκτικός, καὶ χαρί-  
των ἀνάμεσος, κἀλῶς τε πλήρης, καὶ σύντονος ἄμα  
καὶ ἀπηρεσιωμένος, das ist: „Diese Stufe, oder  
„dieser geistliche und mythische Character, der von  
„den verständigen Strahlen so helle schimmert,  
„ist rein und ehrwürdig. Er erlangt seine Voll-  
„kommenheit von dem Vater der Götter. Er  
„ist von den menschlichen Begriffen unterschie-  
„den, und übertrifft dieselben sehr weit. Er ist  
„mit Lieblichkeit und Verwunderung verbunden,  
„voll Schönheit und Annehmlichkeit, zugleich  
„auch kurz und genau.“

e) More Nevoch. P. 2. c. 45.

f) Manm. l. 3. c. 10.

g) In Platonis Timaeum, l. 5.

§. 2. Diese Art der göttlichen Eingebung ist nun jederzeit sanfter und heller gewesen, als die eigentliche Weissagung. Sie hat die Einbildungskraft nicht so sehr ermüdet, und nicht so kräftig darauf gewirkt. Denn ob schon die Sagiographi, oder die heiligen Schriftsteller, sich gemeinlich in Gleichnissen ausdrücken, welche eigentlich von der Einbildungskraft herrühren: so scheinen sie doch eine solche Schreibart nur deswegen gebraucht zu haben, damit sie ihren eigenen Begriff von den göttlichen Dingen, der an sich selbst nackender und ungekünstelter war, um so viel vortheilhafter vorstellen möchten; wie man gemeinlich in allerley andern Schriften findet. Und da die Einbildungskraft in dieser Art der Offenbarung nicht wirken durfte: so wurde sie ihnen nicht in Träumen, oder Gesichten, mitgetheilet: sondern indem sie munter, ihre Sinnen in ihrer völligen Kraft, und ihre Gemüther ruhig waren. Diese Eingebung wirkete auf sie, wie Plotinus h) seinen frommen Mystiker beschreibt: *ὡς περ ἀρπυσιᾶς ἢ ἐνδοσιᾶσας ἡνυχῆ ἔν ἐρήμῳ κατασᾶσα γενέηται, ἀτρεμᾶ τῆ αὐτοῦ οὐσία οὐδαμῶ ἀποκλίνω*, das ist: „Er war gleichsam „entzückt und vergöttert, stille in einer einsamen „Stellung, unbewegt in seinem Wesen, ohne sich „irgendwo hinzuwenden.“ Denn in der That setzte sich dieser eingebende Geist vornehmlich in den höchsten und reinsten Kräften der Seele, welche *ὡς περ ἀντάναυα πρὸς ἀυγῆν*, wie ein Widerschein in Ansehung des Lichts, waren. Ich ziehe hiermit auf die alte Meynung des i) Empedocles. Dieser behauptete, es wären zwey Sonnen, die eine wäre ursprünglich; sie bliebe beständig an der unsichtbaren Halbkugel der Welt; von daher schienen ihre Strahlen auf die irdische Sonne; sie prallten also auf uns zurück, und erleuchteten uns auf solche Weise. Diese Art der Eingebung zeigte sich nun als göttlich, indem sie fromme Seelen nimmer zu gottesdienstlichen

Wirkungen antrieb: oder sie auf eine kräftige Weise bewog, tugendhafte und gottesfürchtige Sachen auszusprechen. Diejenigen, die sie empfangen, konnten erkennen, daß sie unmittelbar von Gott herrührete, weil sie unerwartet auf ihren Verstand kam, und sie, ohne daß sie sich mit besondern Gedanken hätten beschäftigen dürfen, aus der Gemüthsverfassung, worinne sie zuvor waren, durch eine Entzückung herausbrachte; so daß sie sich durch die Kraft eines erhabenern Lichtes überwunden sahen, als dasjenige war, womit ihr eigener Verstand sie gemeinlich bestrahlte.

h) Enn. 6. l. 9. c. 11.

i) Plut. cur Pythia non red-  
dat oracula carmine, pag. 400.

Solches scheint in der That das Wesentliche gewesen zu seyn, worinne dieser heilige Geist von dem fortdauernden Geiste der Heiligkeit und Tugend verschieden war, der beständig in heiligen Seelen wohnt; daß er nämlich lebendig, kräftig und entzückend war, und zu einer Art der Belebung des göttlichen Lichts der Vernunft gereichte, welches solche Personen beständig besaßen. Zuweilen gieng er daher fort zu einer Vorhersehung, oder Vorhersagung zukünftiger Dinge, doch kann es seyn, daß der Prophet solche Vorhersehung zuweilen selbst nicht vollkommen verstand; wie man, wenn es nöthig wäre, aus einigen Weissagungen Davids zeigen könnte, die ihm nicht sowol für ihn selbst, wie der Apostel spricht, als vielmehr für uns, geoffenbaret worden sind. Dieser heilige Geist beschäftigte sich aber nicht allemal mit gottesfürchtigen Betrachtungen, oder mit Vorschreibung tugendhafter, verständiger und gottesfürchtiger Lehren. Wenn es mir erlaubt ist, meine Mutmaßung vorzutragen: so bin ich daher der Meynung, daß die Juden diese Stufe der Eingebung nicht deswegen den heiligen Geist genennet haben, weil er von der dritten Person der heiligen Dreieinigkeit herrührete; als woran sie gewiß in diesem Falle nicht gedacht haben werden: sondern deswegen, weil sie mit dem Geiste der Heiligkeit und wahren Güte, der immer in den Herzen der Frommen wohnt, genau übereinkam und verbunden war. Dieses scheint durch ein altes Sprüchwort der jüdischen Lehrer angedeutet zu werden, dessen Maimonides, in der oben angeführten Stelle, gedenket: *Maiestas divina habitat super eum, et loquitur per spiritum sanctum*, das ist: die göttliche Majestät wohnt über ihm, und er redet durch den heiligen Geist. Doch glauben einige, diese Eingebung werde viel leicht als die niedrigste Stufe der göttlichen Offenbarung der heilige Geist genennet. Denn die ältesten Urkunden der jüdischen Gelehrsam-  
keit

Zeit belegen zuweisen eine jegliche Weissagung mit dem Namen des heiligen Geistes. So findet man bey dem R. Elieser k): „Der heilige Geist ruhet auf Joseph, von seiner Jugend an, bis auf den Tag seines Todes, und führete ihn in alle Weisheit u.“ Indessen kann es seyn, daß in dieser Stelle nur der Geist gemeynet ist, der auf den Hagiographis, oder heiligen Schriftstellern ruhete. Denn die Juden pflegen, wie wir zuvor l) gesehen haben, die Träume Josephs von den prophetischen Träumen zu unterscheiden. Damit wir aber doch unsere Meynung außer Zweifel setzen: so wird bey eben demselben Schriftsteller, in dem angeführten Hauptstücke seiner Pirke, dieser heilige Geist dem Jesaia und dem Ezechiel, zugeschrieben, welche bekannte Propheten waren. Und Cap. 33. findet man: R. Pinehas ait: Postquam omnes illi interfecti fuerant, viginti annis in Babel requieuit Spiritus Sanctus super Ezechielem, et eduxit eum ex conuallibus Dor, et ostendit ei multa ossa etc. Und unter die fünf Dinge, in Ansehung deren, wie die Juden annehmen, der andere Tempel geringer gewesen ist, als der erstere, zählen sie auch den Ruach Sachodesch: das ist, den heiligen Geist, oder den Geist der Weissagung.

k) Pirke, c. 39. l) Hauptst. 3 §. 2.

§. 3. Wir müssen aber diesen heiligen Geist noch eigentlicher betrachten, so, wie wir denselben aus den alten jüdischen Schriften, zuvor beschrieben haben. Zuerst wollen wir nun zeigen, was für Bücher des alten Bundes von den Juden dieser Stufe der Eingebung zugeschrieben werden. Sie haben den alten Bund in חריים וכתובים eingetheilet; das ist, in das Gesetz, die Propheten und die heiligen Schriftsteller. Auf diese Eintheilung wird Luc. 24, 44. gezielet, wo der Heiland spricht: dieses sind die Worte, die ich zu euch redete, da ich noch bey euch war, daß es alles erfüllt werden mußte, was von mir in dem Gesetze Moses, und den Propheten, und den Psalmen, geschrieben worden ist. Durch die Psalmen scheinen hier die Hagiographa, oder heiligen Schriften, gemeynet zu seyn: denn die Verfasser dieser heiligen Schriften wurden vielleicht von derjenigen Ursachen willen Psalmisten genennet, welche wir in dem folgenden Theile dieses Hauptstücks m) anführen werden. Wir wollen aber zu unserm Vorhaben zurückkehren. Da nun der alte Bund in den alten Zeiten in solche Theile abgetheilet wurde: so wird es nicht undienlich seyn, die Ordnung dieser Theile zu erwägen; so, wie sie von den Lehrern des Talmuds, in der Gemara über Bava Bathra n), angegeben werden. Sie sagen daselbst: „Unsere Lehrer haben uns diese

Ordnung der Propheten überliefert: Josua, Richter, Samuel, Könige, Jeremia, Ezechiel, Jesaia, und die zwölf Propheten; worunter Hosea der erste ist.“ Denn so verstehen sie die Worte Hof. 1, 2. וְהָיָה דְבַר יְהוָה בְּרוּחַ יְהוָה בְּרוּחַ יְהוָה, nämlich so: das erste Wort sprach der Herr durch den Hosea. Eben dieselben Gemaristen stellen die Hagiographa, oder heiligen Schriften, in folgende Ordnung: Ruth, das Buch der Psalmen, Job, Sprüche, Prediger, Hohelied, Klageklage, Daniel, Esther, Esra, Chronike; und diese schreiben sie dem Ruach Sachodesch, das ist, dem heiligen Geiste, zu. Ich sehe aber keinen Grund, weswegen Daniel unter die heiligen Schriftsteller und nicht unter die Propheten, gesetzt werden sollte: denn das ganze Buch hat die Eigenschaft einer prophetischen Eingebung, und enthält Träume und Gesichte; ob sich schon mehr Dunkelheit darinne findet, als bey andern Propheten, indem damals der prophetische Tag nur erstlich anbrach, der lange an dem Gesichtskreise der jüdischen Kirche gewesen war. Was daher auch die neuern Juden dafür sagen mögen, daß das Buch Daniels unter die heiligen Schriftsteller gesetzt werden müsse: so geben sie uns doch keinen Grund aus den Ueberlieferungen an, wodurch ihre Väter bewogen worden wären, solches zu thun. Ich wollte daher lieber glauben, daß im Anfange etwas Zufälliges zu dieser Vergebung in den neuern Zeiten, wofür ich diese Meynung halte, Anlaß gegeben habe. Wir wollen aber weiter fortgehen. Ausser den oben gemeldeten Büchern wurden unter den Juden gemeinlich noch einige andere Dinge diesem heiligen Geiste zugeschrieben. So spricht Maimonides, in der obenangeführten Stelle, daß Eldad und Medad und alle Hohepriester, die das Urim und Thummim um Rath frageten, durch den heiligen Geist geredet haben. Sie würden also denenjenigen, die Gott dadurch fragen wollten, durch eine Eingebung einen richterlichen Ausspruch gegeben haben, indem sie auf die Steine des hohenpriesterlichen Brustschildes sahen. So redet R. Bechai, in Parasch, von „einer Stufe des heiligen Geistes, die höher war, als Bath Kol, das ist, die Tochter der Stimme, aber niedriger, als die Weissagung.“

m) §. 5. n) Cap. 1. circa finem.

§. 4. Es wird nicht unfüglich seyn, hier, in einer kurzen Ausschweifung zu zeigen, was dieses Urim und Thummim gewesen sey; und zwar aus dem nur iso angeführten jüdischen Schriftsteller, R. Bechai, welcher hierinne, was das Wesen der Sache anbetrifft, mit den meisten und besten jüdischen Schriftstellern übereinstimmt. Die Fragen durch das Urim geschahen, wie er in der ange-

angeführten Stelle erzählt, folgendergestalt: Der Hohepriester stand vor der Bundeslade. Derjenige, der das Urim und Thummim fragen wollte, stand hinter ihm, und fragte, mit einer leisen Stimme, als ob er heimlich bethete: soll ich so, oder so, handeln? Hierauf sahe der Hohepriester auf die Buchstaben, die auf die Steine des Brustschildes gegraben waren. Vermittelt der Art nun, wie die Buchstaben sich zeigten, gab er die Antwort durch Mitwirkung eines gewissen eingebenden Geistes der Weissagung, der bey ihm war; wie ich, um der zuvor gemeldeten Ursachen willen, zu demjenigen sehen mag, was der Lehrer dort sagt. Es war aber sonst Niemanden, außer dem Könige, und der ganzen Versammlung Israels, erlaubt, dieses Orakel zu Rathe zu ziehen. So steht in Masscheth Sorah: „Niemand darf dadurch fragen, außer die Gemeinde des Volkes, oder der König.“ Dadurch scheint angedeutet zu werden, daß es ein politisches Orakel gewesen sey.

§. 5. Wir wollen aber wieder zu unserm Vorhaben zurückkehren, was nämlich für ein Theil der göttlichen Bücher dem Ruach Sattodesch, oder heiligen Geiste, zugeschrieben worden sey? Hierbey verdienet angemerkt zu werden, daß die Juden alle die Psalmen und Lieder, die in dem alten Bunde vorkommen, unter die Chethubim, oder heiligen Schriften, zu zählen gewohnt sind. Denn ob sie schon von den Propheten verfertiget worden waren: so erkannte man sie doch nicht für eine wahre Weissagung, weil sie nicht eine Folge der prophetischen Gesichte waren. Doch findet man bey den Juden die Uebersieferung, daß die Propheten nicht allemal in einerley Stufe der Weissagung geweisaget haben: sondern zuweilen erhabener, und zuweilen niedriger; wie, unter andern, bey dem Abarbanel, über Jes. 4. bey Gelegenheit des daselbst befindlichen Liedes, ausführlich gelehret wird. Er spricht also: „Derselbe Prophet weisagete zuweilen in der höchsten prophetischen Stufe, und zuweilen in einer niedrigeren Stufe, nur durch den heiligen Geist.“ Hernach gedenkt er der gemeinen Meynung unter seinen Glaubensgenossen, daß „alle Lieder durch dessen heiligen Geist eingegeben worden sind.“ Er spricht also: „Ein jegliches Lied, das in den Schriften der Propheten vorkommt, war etwas,

„das von den Schriftstellern selbst, zugleich mit „unter der Aufsicht des heiligen Geistes, verfasst oder entworfen worden war. Sie empfingen es nämlich nicht auf die erhabene Weise, welche Weissagung genennet wird, wie alle Gesichte empfangen wurden: denn alle Gesichte waren eine vollkommene Weissagung.“ Der Verfasser fährt aber daselbst noch weiter fort, seine, und in der That die gemeine, Meynung von allen solchen Liedern zu melden, daß sie nämlich nicht das Werk Gottes selbst waren: sondern von dem eigenen Geiste des Propheten herührten. Gleichwol muß man annehmen, daß die göttliche Hülfe dem Geiste des Propheten beystand. So spricht Abarbanel: „Der Geist Gottes, und sein göttlicher Beystand, blieb bey dem Propheten, und war bey ihm gegenwärtig.“ Denn da, wie er spricht, die Propheten an die göttlichen Gesichte so sehr gewöhnt waren: so konnten sie zuweilen im Stande seyn, ganz wachend, ohne prophetische Gesichte, durch den heiligen Geist vortrefflich zu reden, in einer sehr zierlichen Sprache, und mit bewundernswürdigen Gleichnissen. Er beweist solches daher, weil solche Lieder gemeinlich dem Propheten selbst, und nicht Gott, zugeschrieben werden; indem darinne so viel von dem eigenen Geiste des Propheten war. „Daher schreibt die Schrift diese Lieder gemeinlich dem Propheten selbst, und nicht Gott zu; und so redet sie auch von dem Liede an dem rothen Meere, 2 Mos. 15: „Da sang Moses, und die Kinder Israels, dem Herrn dieses Lied; das ist, Moses und die Kinder Israels, ordneten und verfertigten es.“ Man findet auch 4 Mos. 11, 17. von dem Liede zu Beer Elim: da sang Israel dieses Lied. Auch in dem Liede Mosi's, 5 Mos. 32. welches zum Gedächtnisse bewahret werden mußte, findet man, gegen das Ende, v. 46: setzet euer Herz auf alle diese Worte, אשר אנכי מעיד בכם היום, die ich heute unter euch bezeuge. Alle die Psalmen, von denen angenommen wird, daß David sie gedichtet habe, werden auch überall ihm zugeschrieben: die übrigen aber ebenfalls denenjenigen, welche die Verfasser davon waren. Allein mit der prophetischen Schreibart verhält es sich ganz anders. Hier wird alles Gott zugeschrieben; und man findet hier zuvor diese Art von einer Vorrede: das Wort des Herrn, der Befehl des Herrn, oder dergleichen <sup>39)</sup>.

§. 6.

(38) Man sieht aus dem bisherigen Vortrage genug, daß die angenommenen Stufen der göttlichen Eingebung manchen Theilen und Büchern des A. T. zum nicht geringen Nachtheile gereichen. Es ist daher in der That zu verwundern, daß es unter den Christen nur noch einigen Beyfall finden kann, was die Juden mit so großer Dreusichtigkeit hievon vorgeben, daß sie sich unterfangen, ohne den geringsten tüchtigen

§. 6. Aber genug hiervon. Indessen, da wir auf den ersten Verfasser dieser göttlichen Lieder und Lobgesänge gekommen sind, wird es nicht undienlich seyn, ein wenig auf die Beschaffenheit derjenigen Stufe der Weißagung zu achten, die durch Lieder und Gesänge, welche durch Eingebung des Geistes gedichtet waren, sich unter den Juden zeigte. Man findet, außer dem David, viele Propheten von dieser Art, die verschiedene Psalmen gedichtet haben, welche mit den seinigen in ein Buch gebracht worden sind: denn nicht alle Psalmen dürfen dem David zugeschrieben werden. Nach Ps. 72. folgen elf Psalme, die dem Assaph zugeschrieben sind. Ps. 88. ist dem Heman zugeschrieben, und Ps. 89. dem Ethan. Andere sind von den Kindern Jeduthuns verfertigt worden. Von vielen sind die Verfasser unbekannt, und daher ungewiß. So redet Kimchi in seiner Vorrede zu den Psalmen; und die übrigen hebräischen Scholiasten nehmen an, daß verschiedene Dichter gewisse Lieder in dem Psalmenbuche verfertigt haben.

Diese von dem Geiste Gottes getriebenen Personen pfl egten ordentlich ihre Lieder und Lobgesänge unter dem Klange irgend eines musikalischen Instruments zu verfertigen, wie in den Psalmen oftmals angemerkt wird <sup>39)</sup>. So beschreibt auch Plutarch o) die Vorhersagung des Orakels in den alten Zeiten: *Ὡς ἐν μέτρῳ καὶ ᾠγῶν, καὶ πλάσματι, καὶ μεταφοραῖς ὀνομάτων, καὶ μετ' αὐτῶν*, „wie es in Versen und mit hochtrahenden Worten, Gleichnissen und verblühten Redensarten, ausgesprochen wurde; und zwar „unter dem Klange einer Flöte.“ So findet man, daß dem Assaph, Heman und Jeduthun solche prophetische Zubereitungen zugeschrieben werden, 1 Chron. 25, 1: Und David, nebst den Obersten des Heeres, sonderte ab zum Dienste, von den Kindern Assaphs, und Hemans, und Jeduthuns, die mit Harfen, mit Lauten, und mit Cymbeln weißagen sollten ꝛ. R. Salomo

erkläret diese Stelle also: „Wenn sie auf ihren „musikalischen Instrumenten spielen, weißagen sie, nach der Weise des Elifa, welcher sprach, „2 Kön. 3, 15: bringet mir einen Spielmann.“ Und über die Worte 1 Chron. 25, 3: auf den Harfen weißagend, redet er folgendergestalt: „Wenn sie die Lobpsalmen und die Hallelujah auf der „Harfe spielen: so weißagete ihr Vater Jeduthun.“ Ich halte diese Erklärung für weit besser, als diejenige, welche ein neuerer englischer Ausleger vorträgt, daß nämlich dieses Weißagen nur in Psalmsingen bestanden habe <sup>40)</sup>. Denn es ist klar, daß diese Propheten nicht bloß Sänger gewesen sind: sondern auch Dichter; und zwar solche, die mit Rechte Propheten, oder von dem Geiste getriebene, genennet werden konnten <sup>41)</sup>. So wird Heman, v. 5. ausdrücklich der Seher des Königs genennet; und eben dieser Name wird 2 Chron. 29, 30. c. 35, 15. auch dem Assaph, Heman und Jeduthun beygelegt. R. Salomo spricht: ein jeglicher von ihnen war ein Seher. Man nennete zwar auch die Dichter in den alten Zeiten Vates, das ist, Weißsager, oder Vorherverkündiger: allein solches beweist nicht, daß die Sänger den Namen der Propheten verdieneten. Denn man muß anmerken, daß die Dichter deswegen, weil sie Gedichte verfertigten, von den Alten Vates, oder Vorhersager, genennet wurden, indem man dafür hielt, daß alle wahre Dichter Entzückungen fühlten. So nennet Plato, in seinem Phädrus, drey Arten von Entzückungen: die mystische, die verliebte, und die dichterische. Wir wollen aber von dieser Sache ausführlicher in dem folgenden Hauptstücke reden, auf welches wir gleichsam von ungefähr gekommen sind, indem wir darinne diejenigen Eigenschaften untersuchen, die überhaupt bey allen Propheten erfordert wurden.

o) *Cur Pythia non reddat oracula carmine*, p. 405. D.

Beweis aus der Schrift, alles für ausgemacht richtig zu behaupten, und so genau zu beschreiben, als ob sie in allen diesen Stufen der Eingebung eine vieljährige Übung gehabt hätten. Das sollte man aber gar nicht vermuthet haben, daß unser Verfasser, so gar in heidnischen Schriftstellern, so vieles zu seinem Vorhaben hätte finden können.

(39) Wo geschieht dieses? Wir finden nichts als Instrumente, die zur Abingung der Psalmen angestimmt werden sollten.

(40) Dieses hat auch wol seine Richtigkeit. Und das ist die gewöhnliche Erklärung, nicht aber die besondere Meynung eines neuern Auslegers.

(41) Können sie das nicht dennoch gewesen seyn, wenn sie auch gleich nicht unter musikalischem Klange gerußaget haben?